

ARISTOTELES UND SIMONIDES ÜBER HALKYONISCHE TAGE UND WETTERSTILLE
(Aristoteles, *Historia animalium* V 8, 542a 32–b 21 mit Simonides, *Frg.* 17 Poltera = *Frg.* 3 PMG).

Unter den antiken Erwähnungen der Halkyon, des heute so genannten Eisvogels, findet sich eine Passage in der *Historia animalium* des Aristoteles, darin er den Ausdruck „halkyonische Tage“ naturphilosophisch deutet, indem er zugleich den Dichter Simonides von Keos als Zeugen für die Einsicht anführt, wonach der Wesensbereich des Halkyonischen die *Eudia* ist — die inmitten der Winterstürme *sich ereignende* windgeborgene, wetterstille *Zeit*.

Ἀριστοτέλους καὶ Σιμωνίδου περὶ τῶν ἀλκυονιδῶν ἡμερῶν καὶ εὐδεινῶν¹

ὀργᾶ δὲ πρὸς τὴν ὀμιλίαν τῶν ἀνθρώπων τὸ μὲν ἄρρεν ἐν τῷ χειμῶνι μάλλον, τὸ δὲ θῆλυ ἐν τῷ θέρει.

τὸ δὲ τῶν ὀρνίθων γένος, ὥσπερ εἴρηται, τὸ πλεῖστον περὶ τὸ ἔαρ ποιεῖται καὶ ἀρχομένου τοῦ θέρους τὴν ὀχείαν καὶ τοὺς τόκους, πλὴν ἀλκυόνος. ἡ δὲ ἀλκυὼν τίκει περὶ τροπᾶς τὰς χειμερινάς. διὸ καὶ καλοῦνται, ὅταν εὐδειναί γένωνται αἱ τροπαί, ἀλκυόνειοι ἡμέραι ἑπτὰ μὲν πρὸ τροπῶν, ἑπτὰ δὲ μετὰ τροπᾶς, καθάπερ καὶ Σιμωνίδης ἐποίησεν

ὥς ὁπότεν χειμέριον κατὰ μῆνα πινύσκη

Ζεὺς ἡμέατα τεσσαρακαίδεκα,
λαθάνεμόν τέ μιν ὤραν καλέουσιν ἐπιχθόνιοι,

ἱεράν παιδοτρόφον ποικίλας

ἀλκυόνος.

Es regt sich aber zum geschlechtlichen Beisammensein unter den Menschen der männliche mehr in der stürmischen Jahreszeit, der weibliche aber in der warmen.

Das Geschlecht der Vögel, wie gesagt, lässt es zu meist um den Frühling und beginnenden Sommer zur Begattung und Brut kommen, außer der Halkyon. Die Halkyon brütet ja um die Winter Sonnenwende. Daher werden auch, immer wenn sich die Wendetage wetterstill ergeben, zum einen die sieben Tage vor der Wende, zum anderen die sieben Tage nach der Wende, halkyonische geheißen, demgemäß denn auch Simonides dichtete,

sobald wie im stürmischen Monat besonnen stimmt

Zeus vierzehn Tage,
und sie die Irdischen die windgeborgene Zeit heißen,

die Heilige Kindsnährerin der <im Farbgemerk> schimmernden

Halkyon.

¹ Diese Überschrift stammt nicht von Aristoteles und wurde dem Textstück sinngemäß beigelegt.

γίγονται δ' εὐδειναί, ὅταν συμβῆ νοτίους γίγνεσθαι τὰς τροπὰς, τῆς Πλειάδος βορείου γενομένης.

λέγεται δ' ἐν ἑπτὰ μὲν ἡμέραις ποιῆσθαι τὴν νεοττιάν, ἐν δὲ ταῖς λοιπαῖς ἑπτὰ ἡμέραις τίκτειν καὶ ἐκτρέφειν τὰ νεόττια.

περὶ μὲν οὖν τοὺς ἐνταῦθα τόπους οὐκ αἰεὶ συμβαίνει γίγνεσθαι ἀλκυονίδας ἡμέρας περὶ τὰς τροπὰς, ἐν δὲ τῷ Σικελικῷ πελάγει σχεδὸν αἰεὶ.

τίκτει δ' ἡ ἀλκυὼν περὶ πέντε ὥα.

Und es kommt Wetterstille herauf, immer wenn sich <das Einträchtige> ereignet, dass die Wendezeit — sobald ihr die Pleiade [sc. das Halkyonische Siebengestirn], zur Nacht hin klamm ihr Stürmendes bergend, aufgegangen — zum Mittag hin mildfeucht ihr Sanftes erstehen lässt.

Man sagt aber, dass sie [sc. die Halkyon] zum einen in sieben Tagen das jüngende Genist hervorbringt, in den übrigen sieben Tagen aber gebiert und die Jungen ausbrütet.

So kommt es denn zwar im Bereich der hiesigen Gegenden nicht immer zustande, dass es halkyonische Tage um die Sonnenwende gibt, auf der Sizilischen See aber beinahe jedes Jahr.

Und es gebiert die Halkyon etwa fünf Eier.²

² Übers. SK.